

## **Römische Unterjochungsversuche, in unsern Rheinländern, und fernere Entdeckungen zwischen dem Rhein und der Weser. Teil 3.**

Ums Jahr Christo 28. schüttelten die Friesen das Joch der Römer, das man ihnen unerträglich machte, durch eine glückliche Empörung wieder ab. Die Römer erlitten zwei grosse Niederlagen von ihnen. die den Namen der Friesen in Deutschland berühmt machten.

Unter Caligulas Regierung, ums Jahr Christi 39. fielen Germanier in Gallien ein. Und insbesondere bezeugten sich die Kaninefaten unruhig.

Unter seinem Nachfolger Claudius überwand seit dem Jahr Christi 41. der Niedergermanische Statthalter Gabinius die Maurusier, oder wie andere den Namen lesen wollen, die Marsier, und erbeuteten von ihnen den einzigen von der Varianischen Niederlage noch zurückgebliebenen Römischen Adler wieder. Die beiden anderen Römischen Adler hatte Germanicus, wie bereits angeführt worden, schon wieder von den Brukttern und Marsen erbeutet.

Ist, wie Gatterer dafür hält, der Sieg des Gabinius über die Maurusier von dem Sieg eben dessen über die Chauken, der ihm den Beinamen «Chausius» erworben hat, nicht verschieden, und sind Maurusier und Chauken nur EIN Volk, so kann dieses zur Aufklärung des noch dunklen Ursprungs der Franken dienen. Wenn man damit vergleicht, was der sogenannte Erdbeschreiber von Ravenna schreibt: das Vaterland der Nortmänner heisst bei den Alten Daniien. Vor demselben ist die Elbe, oder das Vaterland der Elbe. Maurunganien wurde es gewiss vor Alters genannt. In diesem Vaterland der Elbe stand viele Jahre hindurch die Linie der Franken.

Bataver und andere Deutsche Hilfsvölker halfen Claudius seit dem Jahre 43. Britannien zu erobern, wobei sich wohl ohne Zweifel mehrere Haufen aus unseren Gegenden befunden haben.

Die Cherusker schwächten sich nach Hermanns Tode selbst durch innerliche Kriege, und ihr ganzer Fürstenstamm ward bis auf den einzigen Prinzen Italus, Hermanns Bruders Flavius Sohn, der in Rom erzogen wurde, aufgerieben. Diesen forderten sie durch eine nach Rom geschickte Gesandtschaft ums Jahr 47. zu ihrem König. Er kam, regierte einige Zeit zur Zufriedenheit des Volkes. Aber bei einer entstandenen Empörung musste er zu den Langobarden entweichen, die ihn in sein Reich wieder einführten.

In eben diesem Jahr 47. wurden die Friesen, die seit ihrer letzten Empörung in Freiheit geblieben waren, durch Corbulos Ansehen wieder gewonnen, der als Statthalter Niedergermaniens, wozu unsere Länder zum Teil mitgehörten, schon einen glücklichen Anfang zur Wiederbezwingung der Chauken gemacht hatte, die um diese Zeit unter des Kaninefaten Gannaskus Anführung an den Gallischen Küsten Freibeuterei trieben. Aber Claudius befahl ihm, die Truppen zurück zu ziehen, und die Deutschen jenseits des Rheins nicht weiter zu beunruhigen. So dass damals der rechte Rheinarm wieder zur Grenze des Römischen Reichs gemacht wurde, und nur die an der Westseite des Rheins wohnenden Deutschen den Römern untertan blieben. Eben dieser Corbulo liess auch zur Beschäftigung seiner Soldaten nach hergestelltem Frieden einen Kanal zwischen der Maas und dem Rhein, 23 Römische Meilen lang graben, um das Übertreten der Flüsse zu hindern. Welchen Kanal Alting und Dithmar für das Vliet halten, das bei Leyden in Holland anfängt, und sich bis zum Geervliet etwas unterhalb dem Zusammenfluss der Wahl und Maas, hinzieht.

Seit der Versetzung der Sigambren auf die Westseite des Rheins, und der Zurückziehung Corbulos über diesen Strom fanden sich grosse Wüsten auf der Ostseite desselben oberhalb der Rheinteilung, welche nur zu Weideplätzen von den Römern an der Westseite genutzt wurden. Diese wollten unter Neros Regierung die Friesen wieder anbauen, hatten auch bereits daselbst Häuser gebaut, und Felder besähet. Aber den Römern war die nahe Nachbarschaft der Friesen nicht lieb, sie wollten diese Gegenden zu ihrer Sicherheit unbewohnt lassen. Die Friesen aber wollten ihre Ansiedlungen behaupten, und schickten, auf Veranlassung des Niedergermanischen Statthalters Avitus, ihre Könige Berrit und Malorich nach Rom. Nero beehrte sie mit dem Römischen Bürgerrecht, aber den Besitz dieser

Ansiedlungen konnten sie nicht von ihm erhalten, und wurden, da sie mit Güte nicht abzogen, mit Gewalt wieder vertrieben.

Mit nicht besserem Glück suchten sich ums Jahr 58. die von den Chauken aus ihrem Vaterland vertriebenen Ansibarier unter Bojokals Anführung hier zu setzen. Weder mit Güte, noch mit Gewalt und mit Beihilfe der Brukterer und Tenktern konnten sie etwas ausrichten. Zurückgedrängt, und nirgends aufgenommen, fanden sie zuletzt ihren Untergang.

Viele Deutsche, besonders aus unseren Gegenden, gingen in Römische Kriegsdienste, und wurden wegen ihrer Tapferkeit und Treue von den Römern geschätzt. Selbst der Kaiser errichtete eine Deutsche Garde, wie zu unseren Zeiten auswärtige Könige ihre Schweizergarden unterhalten. Auch dienten unter den Rheinischen Legionen der Römer viele Deutsche, die also zur Erhebung des Vitellius auf den Kaiserthron nach Neros Tode viel beitrugen. Und auch nachher, ihres Kaisers wieder überdrüssig, sich grösstenteils für Vespasian erklärten. Wie der grösste Teil der Legionen am Rhein zur Erkämpfung des Römischen Throns für Vitellius und Vespasian in Italien stand, und dadurch den Rhein von Verteidigern entblösst war, entstand ein fürchterlicher Aufstand der Deutschen gegen die Römer. Das Haupt desselben war Claudius Civilis, wie die Römer ihn nennen, sein Deutscher Name ist nicht bekannt. Er stammte aus Königlichem Geblüte der Bataver ab, und unter ihm hatten sich Bataver, Kaninefaten und Friesen, anfangs zum Schein zu Vespasians Vorteil vereinigt. Aber bald gingen die Tungrische Kohorte und die Batavische Reiterei von den Römern zum Civilis über. Die Bruktern, Tenktern und andere Deutsche schlugen sich gleichfalls zu ihm, auch die Gugernen. Ein aus Katten, Usipiern und Mattiakern zusammengesetztes Heer fiel in Obergermanien ein, und unternahm, wiewohl vergeblich, die Belagerung von Mainz. Nach Vitellius Tode ergriffen auch die Gallier die Partei des Civilis. Und die Römischen Legionen zu Vetera, jetzt Xanten, mussten sich an ihn ergeben, worauf diese Veste nieder gebrannt wurde. Die berühmte Wahrsagerin Velleda, die im Lande der Bruktern, in einer ungewissen Gegend um die Lippe ihren Sitz hatte, regierte diesen Krieg, wie eine Pythia, durch Orakel. Denn auf Wahrsagereien hielt der Deutsche damals, wie auch jetzt an vielen Orten der Pöbel, sehr viel. Sie hatte diesmal den Deutschen Glück, und die Niederlage der Römischen Legionen geweissagt. Die Deutschen zerstörten nun ausser Vetera, auch andere Römische Kastelle und Standlager am Rhein. Selbst Köln wurde mit der Zerstörung bedroht, doch von Civilis, aus dankbarer Erinnerung an vormalige Guttaten, gerettet. Auf Veranlassung der Tenktern traten auch die nur durch den Rhein von ihnen abgesonderten Ubier dem Deutschen Bunde bei. Im Treffen bei Maastricht gingen zuerst die Tungern, und hernach die Bethasier und Nervier, mit einem Wort, eine ganze in der Eile aufgebrachte Römische Armee, zum Civilis über. Alles schien sich für ihn zu erklären, und die völlige Befreiung Deutschlands, vielleicht auch Galliens, vom Römischen Joch, nahe zu sein. Aber da eine neue Römische Armee über die Alpen an den Rhein ging, änderte sich alles. Civilis verlor mehrere Schlachten hinter einander. Und nach dem Treffen bei Trier, worin sein Heer aus Ubiern, Lingonen, Batavern, Bruktern und Tenktern bestand, ergriffen die Ubier wieder Römische Partei. Und der immer mehr geschwächte Civilis musste sich endlich ums Jahr 70. zum Frieden bequemen, worin die Römer doch nur die Wiederherstellung des Zustandes vor dem Kriege verlangten. Weil Tacitus Geschichte hier abbricht, so sind uns die genauen Friedensbedingungen nicht bekannt. Nachher finden wir nichts weiter von Unruhen und Kriegen der Deutschen gegen die Römer, und unsere Lande scheinen eine Zeitlang Ruhe gehabt zu haben. Vespasian liess indes die in diesem Kriege zerstörten Römischen Kastelle und festen Lager am Rhein wieder herstellen, und dass auch Vetera, oder Xanten, mit hergestellt worden, scheinen Vespasianische Münzen, die daselbst ausgegraben worden, zu beweisen.

Unter Domitian war der nachherige Kaiser Trajan Römischer Oberbefehlshaber im sogenannten Gallischen Germanien, an der Westseite des Rheins, wozu auch die Jülichschen und ein Teil der Clevischen Länder gehörten, dessen Gerechtigkeit und Tapferkeit die Ostrheinischen Deutschen von Anfällen der Römer abschreckte.

Noch vor, oder ums Jahr 98. wurden Brukter von den Chamavern und Angrivariern mit Einwilligung der benachbarten Völker feindlich überzogen, wobei an sechzigtausend derselben totgeschlagen, und ihr Land von den Chamavern und Angrivariern eingenommen wurde. Tacitus erwähnt, die Bruktern wären bei dieser Gelegenheit ganz ausgerottet worden. Sie wurden aber nur merklich geschwächt und vertrieben, denn Klaudian führte sie noch unter Honorius als Anwohner des Herzynischen Waldes auf.

Nach Nervas Tode übernahm der bisherige Niedergermanische Statthalter Trajan im Jahr 98. die Kaiserwürde zu Köln, und brachte auch einen Teil des folgenden Jahres in Germanien zu. Er errichtete in Niedergermanien eine Kolonie, unter dem Namen Colonia Trajana, deren Namen noch das Dorf Kellen im Clevischen führt. Und stellte auch, nach Eutrops Bericht, die Städte jenseits des Rheins, auf der Ostseite desselben wieder her.

Unter Adrian hatte unser Niederdeutschland friedliche Zeiten. Er kam von Gallien aus dahin, ob aber bloss in das westrheinische, oder auch ins ostrheinische Deutschland, lässt sich aus Mangel der Nachrichten nicht bestimmen. Unter Antonin dem Gütigen dauerte diese Ruhe stets fort. Unter seinem Nachfolger Marcus Aurelius, auch Antonin der Philosoph genannt, fielen im Jahr Christus 162 die Katten sowohl ins Gallische oder westrheinische Deutschland, als auch in Rätien ein, sowie die an der Elbe wohnenden Chauken ins Belgische Gallien einbrachen. Jene wurden von Aufidius Victorinus, diese von Julian zurück getrieben. Seine Kriege mit den Markomannen trafen unsere Niederrheinland nicht. Aber es bildeten sich doch seit diesem grossen Markomannische Kriege im westlichen Deutschland nach und nach fünf besondere Nationen. Am Oberrhein die Alemannen; am Niederrhein die Franken, zwei neue Völkernamen; hinter ihnen an der Seeküste die Friesen, die sich nach dem Abzug der Chauken, eines Fränkischen Volkes, bis an die Elbe ausbreiteten. Im Innern des Landes die Sachsen und Thüringer; wovon die beiden ersten alte Namen sind. Hingegen der Name der Thüringer ist neu. Von diesen gehören die Franken und Friesen in unsere Westfälische Gegenden, wozu späterhin noch die Sachsen hinzu kamen.

Unter den Franken, deren Name zwischen den Jahren 237 und 244 nach Christus zum ersten mal vorkommt, muss man sich ein aus mehreren Völkerschaften zusammengesetztes und verbundenes Volk vorstellen, das selbst noch unter Chlodwig mehr, als Einen König hatte. Ausser den Chauken, werden die Atuarier, die Bruktern, Chamavern und Katten namentlich zu den Franken gerechnet. Schon unter Godian, da ihrer zum ersten mal in der Geschichte namentlich gedacht wird, streiften sie in ganz Gallien herum, wurden aber bei Mainz von den Römern mit einigem Verlust zurück getrieben. Beide Nationen kriegten noch lange als Sieger und als Besiegte in unseren niederrheinischen Ländern. Die tapferen Deutschen gewannen immer mehr über die Römer, bis diese endlich den Franken wichen, und ihnen nicht bloss die Deutschen Niederrheinland, sondern auch Gallien selbst, das von ihnen nun Frankreich genannt wurde, überlassen mussten. Soviel ist aus den auf uns gekommenen historischen Bruchstücken klar, dass die Römer, so oft sie auch unter tapferen Oberfeldherren tief in Deutschland eindrangten, und Deutsche Heere besiegten, doch das Ostrheinische Deutschland, folglich den grössten Teil der Lande, deren Geschichte wir zu beschreiben versuchen, nie unterjochten. Der Rhein schien die Naturgrenze des Römischen Reichs gegen Deutschlands Völker zu sein, wozu ihn jetzt die Franzosen aufs neue machen wollen, und vielleicht den grössten Teil des Laufs desselben machen werden.

Deutschland, besonders die Gegenden zwischen dem Rhein und der Weser, wozu unsere Länder gehören, war in diesen Urzeiten schon stark bevölkert. Seine Bewohner waren kriegerisch und tapfer, und machten ihren Namen den Römischen Legionen oft furchtbar. Durch die Römischen Unterjochungsversuche nahmen sie nach und nach einige Römische Kultur an, und aus Römischen Lagern und Verschanzungen entstanden in unseren Deutschland die ersten Städte, wovon mehrere noch jetzt, teils als Städte, teils als Dörfer vorhanden sind.

# GERMANIEN



Raetia (gelb) auf einer Historischen Karte. Droysens Historischer Handatlas, 1886